

Einen Roboter zu nutzen, das klingt nach Zukunftsmusik. Dabei tun das alle längst. Dieser Roboter wird dieses Jahr 50 Jahre alt: Der Bankautomat. Er ist höchst praktisch und einigermaßen zuverlässig. Zu jeder Tages- und Nachtzeit kommt man an sein Konto und kann Geld abheben. Die Fähigkeiten dieses Automaten sind begrenzt. Und doch ist er mehr als ein Symbol dafür, dass sich das Dienstleistungswesen überhaupt durch den Computer dramatisch verändert hat. Einerseits ist das für die Kunden bequem, andererseits hat spätestens die Banken- und Finanzkrise gezeigt, dass Computer- und Algorithmen längst eine entscheidende Rolle spielen. Doch bewältigen lassen sich die riesigen Datenmengen, um die es im weltweiten Handel geht, nicht mehr ohne sie. Menschen alleine sind dazu nicht mehr in der Lage.

Und die Entwicklung ist noch nicht zu Ende. Pünktlich zum Jahresbeginn kündigte eine japanische Versicherungsgesellschaft an, ein Viertel ihrer Belegschaft durch ein Softwareprogramm zu ersetzen. Dieses Programm ist mit sogenannter künstlicher Intelligenz in der Lage, Versicherungsfälle eigenständig zu entscheiden. Von künstlicher Intelligenz spricht man dann, wenn ein Computer oder Roboter menschliche Intelligenz nachahmt und Aufgaben auf Basis erlernter Muster lösen kann. Dessen Programme sind dann keine starren Anwendungen mehr, sondern sie erweitern selbständig ihre Fähigkeiten durch Lernprozesse.

Die künstliche Intelligenz ist gerade der Taktgeber der technologischen Entwicklung. Meist wird sie als Problemlösung verkauft. Sie soll selbstfahrende Autos ermöglichen. Oder in den sozialen Netzwerken das Mittel gegen Hassmails und Fakenews sein, weil sie diese aufspüren, beurteilen und bannen kann. Aber es geht um viel mehr: um die Zukunft der Industrie und leider auch um Waffentechnologie. Diese Woche wurde ein erfolgreicher Test des Pentagon bekannt. Ein Schwarm von 103 Mikrodrohnen, gesteuert durch ein System von künstlicher Intelligenz, verhielt sich beim Test wie ein kollektiver Organismus, der selbständig untereinander kommuniziert und kollaboriert.

Mit selbstlernender und sich selbst weiterentwickelnder Software stellen sich ethische Fragen, die neben der technischen Faszination bislang viel zu wenig diskutiert werden.

Dürfen intelligente Waffensysteme selbsttätig agieren? Was ist die Konsequenz, wenn vielleicht vier Fünftel aller Arbeitsplätze weltweit durch intelligente Maschinen wegfallen?

(Die weltweite Debatte der letzten Monate um ein bedingungsloses Grundeinkommen hängt damit zusammen. Das Grundeinkommen ist in dieser Debatte nämlich kein Gedanke der Nächstenliebe, sondern es soll die Menschen ruhig stellen, die durch Maschinen überflüssig werden.)

Für selbstfahrende Autos soll es Kommissionen geben, die beraten sollen, wie so ein Auto in ethischen Konfliktfällen entscheiden soll. Das ist wichtig, greift aber viel zu kurz. Denn viele Menschen, auch viele renommierte Wissenschaftler sind angesichts der Entwicklung der künstlichen Intelligenz tief verunsichert, weil die Maschinen irgendwann intelligenter als Menschen sein könnten. Manche fragen gar, ob sich der Mensch durch diese Entwicklung letztlich selbst abschafft.

Als Theologe denke und als Christ glaube ich das nicht. Denn ich glaube, Gott hält diese Welt in seiner Hand.

Doch Gottvertrauen zu haben, heißt gerade nicht die Hände in den Schoß zu legen und kritiklos alles zuzulassen. Gottvertrauen heißt aktiv zu fragen, zu prüfen und zu handeln - und zwar im Sinne Gottes für seine Schöpfung und seine Menschen.

Du, Gott, hast den Menschen wenig niedriger gemacht als Gott,

heißt es in einem Psalm der Bibel (Ps 8,6f)

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,

alles hast du unter seine Füße getan.

Oft genug treten wir Menschen die Schöpfung mit Füßen. Aber kann es die Lösung sein, die Verantwortung zunehmend an Maschinen abzugeben? Macht sich der Mensch damit endgültig zu Gott – oder geben wir die Freiheit auf, selbst Gottes Werk menschlich zu verwalten und zu gestalten?

Diskutieren Sie mit, auf Facebook unter „deutschlandradio.evangelisch“.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/gedanken-zur-woche>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>